Smart City Ulm: Was bleibt – und wie geht es weiter?

Wie kann Digitalisierung dazu beitragen, das Leben in einer Stadt besser, nachhaltiger und einfacher zu machen? Mit dieser Frage beschäftigt sich Ulm bereits seit vielen Jahren. Am vergangenen Dienstag kamen rund 120 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Bürgerschaft sowie zahlreiche Projektpartner im Cocomo Club zusammen, um zum Ende des Förderprogramms „Modellprojekte Smart City" in Ulm auf „Ulm4CleverCity" zurückzublicken. Und über die Zukunft zu sprechen: Die neue Koordinierungsstelle Digitale Stadtentwicklung und Innovation (DSI) soll Erreichtes sichern und weiterentwickeln.

Die Veranstaltung markierte einen besonderen Meilenstein: Ende 2026 läuft die Förderung des bundesweiten Modellprojekts Smart Cities aus. Damit endet eine intensive Phase der Strategieentwicklung, Erprobung und Umsetzung. Die Abschlussveranstaltung machte jedoch deutlich: Das Ende der Förderung bedeutet keineswegs das Ende der digitalen Stadtentwicklung in Ulm. Seit Oktober 2026 gibt es die DSI: Sie soll die im Modellprojekt „Ulm4CleverCity" aufgebauten Kompetenzen, Netzwerke und digitalen Grundlagen erhalten und für neue Vorhaben nutzen.

Ulms Oberbürgermeister Martin Ansbacher ordnete in seiner Begrüßung die Entwicklung der Smart City Ulm in den längerfristigen Weg der Stadt ein. Bereits seit 2015 beschäftigt sich Ulm systematisch mit den Möglichkeiten der Digitalisierung und der Frage, wie technologische Innovationen einen konkreten Mehrwert für die Stadtgesellschaft schaffen können. Über verschiedene Förderprojekte, darunter die „zukunftskommune@bw" und die „Zukunftsstadt 2030", sowie die Entwicklung einer eigenen Smart-City-Strategie führte dieser Weg schließlich zum Modellprojekt „Ulm4CleverCity".

Dabei hob Oberbürgermeister Ansbacher insbesondere den „Ulmer Weg" hervor: Nicht die Technik und ihre Möglichkeiten standen im Mittelpunkt, sondern der tatsächliche Nutzen für die Stadt und ihre Bürgerschaft: „Eine Stadt ist nicht deshalb smart, weil sie möglichst viele Sensoren installiert, sondern weil digitale Anwendungen den Alltag der Menschen tatsächlich verbessern." Gute Beispiele dafür sind die Beteiligungsplattform „beteiligedich.ulm.de", die engagiert-in-ulm-App oder Sensoren, die eine bedarfsgerechte Bewässerung von Stadtbäumen ermöglichen. Sie zeigen, wie digitale Technologien neue Möglichkeiten für Beteiligung, gesellschaftliches Engagement und eine nachhaltige Stadtentwicklung eröffnen können.

Von der Vision zu konkreten Anwendungen

In einer Gesprächsrunde blickten die früheren Leitungen der Abteilung Digitale Agenda, Sabine Meigel und Dominic Bäuerle, gemeinsam mit Jens Mofina von der Agentur City & Bits und Dr. Tobias Bringmann als Mitglied des Smart-City-Fachbeirats auf die Entwicklung der Smart City Ulm zurück. Dabei ging es nicht nur um erreichte Ziele, sondern auch um die ursprünglichen Visionen, besondere Herausforderungen und die Erkenntnisse aus der praktischen Umsetzung. Denn Innovation bedeutet immer auch, Neues auszuprobieren, Erfahrungen zu sammeln und aus Erfolgen wie Schwierigkeiten zu lernen.

Anschließend erhielten die zahlreichen Projektpartner die Gelegenheit, ihre Vorhaben und Ergebnisse auf der Bühne vorzustellen. Die kurzen Einblicke machten deutlich, wie breit die digitale Stadtentwicklung in Ulm inzwischen aufgestellt ist. Beteiligt waren neben verschiedenen städtischen Fachbereichen unter anderem engagiert in ulm e.V., ileu e.V., die Universität Ulm, die Stadtbibliothek, die SWU Telenet GmbH, das Naturmuseum Ulm, die Landesgartenschau Ulm, die Technische Hochschule Ulm und weitere Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft und Stadtgesellschaft.

Gemeinschaftsaufgabe digitale Stadtentwicklung

Ein zentrales Ergebnis des Projekts ist neben den konkreten Anwendungen vor allem die gewachsene Zusammenarbeit. Viele Vorhaben konnten nur durch eine fachbereichsübergreifende Kooperation innerhalb der Stadtverwaltung und durch die enge Zusammenarbeit mit externen Partnern realisiert werden. Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Bürgerschaft haben gemeinsam daran gearbeitet, digitale Lösungen für eine nachhaltige und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung zu entwickeln.

Der Dank galt deshalb allen Beteiligten: den Mitarbeitenden der Stadtverwaltung, den Umsetzungspartnern, dem Smart-City-Fachbeirat, dem Ulmer Gemeinderat und den vielen Bürgerinnen und Bürgern, die sich in die Projekte eingebracht haben. Auch dem Bund wurde für die Förderung und die damit verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten gedankt.

Digitale Stadtentwicklung geht weiter

Wie es nach dem Ende der Bundesförderung weitergeht, war Thema des abschließenden Gesprächs „Ulm 2035?". Der Erste Bürgermeister Martin Bendel und Dr. Simone Philp, die seit Oktober 2026 die neue Koordinierungsstelle Digitale Stadtentwicklung und Innovation (DSI) leitet, richteten den Blick auf die nächsten Schritte. Mit der neuen Koordinierungsstelle wird die digitale Stadtentwicklung dauerhaft organisatorisch verankert. Die während des Modellprojekts aufgebauten Kompetenzen, Netzwerke und digitalen Grundlagen sollen erhalten, weiterentwickelt und für neue Vorhaben genutzt werden. Darüber hinaus ist für 2027 ein Strategiedialog zur digitalen Stadtentwicklung vorgesehen, in den Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Bürgerschaft eingebunden werden sollen.

Damit knüpft Ulm an die Erfahrungen aus „Ulm4CleverCity" an und führt den eingeschlagenen Weg konsequent weiter. Die Abschlussveranstaltung war somit nicht nur ein Rückblick auf ein großes Förderprojekt, sondern zugleich ein Auftakt für die nächste Etappe der digitalen Stadtentwicklung. Beim abschließenden informellen Austausch nutzten die Gäste die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen auszutauschen und neue Ideen zu entwickeln. Eine wichtige Erkenntnis des Abends blieb dabei: Eine smarte Stadt entsteht nicht durch Technik allein. Sie entsteht durch Menschen, die gemeinsam daran arbeiten, ihre Stadt zukunftsfähig zu gestalten.

Hintergrund: Das Modellprojekt Ulm4CleverCity
Das Modellprojekt „Ulm4CleverCity" wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Modellprojekte Smart Cities" des Bundesministeriums für Wohnung, Stadtentwicklung und Bauwesen gefördert. Auf die Strategiephase ab 2020 folgte ab 2022 die Umsetzungsphase. Insgesamt wurden rund zehn Millionen Euro in die digitale Stadtentwicklung investiert, davon übernahm der Bund 65 Prozent. Im Rahmen des Förderprogramms wurden 13 Smart-City-Projekte entwickelt und umgesetzt; elf sind bereits abgeschlossen oder werden bis zum Frühjahr 2027 fertiggestellt. Sie werden anschließend an die jeweiligen Umsetzungspartner zum langfristigen Betrieb übergeben oder verbleiben zunächst in der Verantwortung der DSI. Zwei weitere Projekte werden weitergeführt.

Weitere Infos: https://ulm.de/Zukunft | https://ulm.de/mission-smart-city